



Bibliographische Daten

Titel: Hans Sachs
Ersteller: Rudolf Genée
Signatur: Amb. 8. 1329

Die Nutzung der Digitalisate von gemeinfreien Werken aus den Sammlungen der Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg ist gemäß den Bedingungen der [Creative-Commons-Lizenz Public Domain Mark 1.0](#) uneingeschränkt und kostenfrei erlaubt.

Im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis wird gebeten, bei der Verwendung von durch die Stadtbibliothek im Bildungscampus überlassenen Digitalisaten stets die Quellenangabe in folgender Form zu verwenden: Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg, [Bestandssignatur + Blatt/Seite]

Im Interesse einer laufenden Dokumentation und der Information für Benutzerinnen und Benutzer erbittet die Stadtbibliothek die Überlassung von Belegexemplaren oder Sonderdrucken von Veröffentlichungen, die aus der Benutzung von Handschriften und anderen Medien in den historischen Sammlungen der Stadtbibliothek hervorgegangen sind. Sollte eine Abgabe nicht möglich sein, wird um Mitteilung der bibliographischen Daten der Publikation gebeten.

Erste Abtheilung.

Prolog.

Beim Aufgehn des Hauptvorhangs ertönen hinter der Zwischengardine Fanfaren
von Trompeten und Pauken.

Der Ehrenhold,

in der Tracht, wie er zu den Prologen der Komödien und Tragödien des Hans
Sachs erschien, mit den Reichswappen auf der Brust, Barett mit großen Federn
und Heroldsstab, tritt aus der Mitte der Zwischengardine hervor und verbeugt sich.

Seid uns gegrüßt, ihr lieben Leut,
Die alle hier versammelt heut
Als ehrenwert' und liebe Gäst'
Zu eines Dichters Wiegenfest.
Ich sag's euch, so ihr's wissen wollt,
Daß ich hier komm als Ehrenhold,
Der zu des alten Dichters Zeiten
Ihn als Erklärer thät begleiten.
Zwar sind es schon vierhundert Jahr,
Seitdem Hans Sachs geboren war,
Doch umso größer ist darum
Des alten braven Dichters Ruhm,
Weil er so lang sich hat bewährt,
Daß man noch heut so hoch ihn ehrt.
Wohl manches ist an seinem Kleid
Nicht modisch mehr in unsrer Zeit;
Doch nicht des Kleides Schnitt und Pracht
Ist's, was den Dichter lieb uns macht.
Heil ihm, der aus dem Handwerksstand
Den Weg auch zum Parnassus fand
Und schritt, auf selbstgemachten Sohlen,
Sich dort den Ruhmeskranz zu holen,
Der auch noch heute frisch und grün.
Was war's, das ihn gemacht so kühn,
Was war's, daß so zum Troz der Zeit
Und ihrer Unbeständigkeit,